Mehr Mord!

Autor(en): **Sautter, Erwin A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **130 (2004)**

Heft 8-9

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-607884

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eidgenössische Waschtrommel

Marco R. Volken

Sie hielten ihre Ansprache, schworen den Rütlischwur, sangen die alte Nationalhymne «Heil dir Helvetia» und verliessen dann, fahnenschwenkend und parolenskandierend, das heilige Rütli. Nämlich die Rechtsnationalen. Sie konnten zufrieden sein, denn erstmals war es einer privaten Organisation gelungen, auf der eidgenössischen Schwurwiese eine eigene Rütlifeier durchzuführen. Nicht zuletzt dank der Urner Polizei, die dem Sprecher der Glatzköpfe freundlicher- oder auch naiverweise ein Megafon entlehnte. Nächstes Jahr wird man wohl die Linksradikalen einladen müssen.

Bundespräsident Josef Deiss in seiner Festansprache auf dem Rütli: «Die Schweiz darf stolz sein auf ihre Gründungsmythen, egal ob Tell tatsächlich existiert hat oder nicht!» Mit Fantasie allein lässt sich allerdings keine Fremdherrschaft abwerfen.

Der Rütli-Festredner liess sich irgendwie vom heroischen Geist, der historischen Stätte anstecken. Und so rief er entschlossen in die Festgemeinde: «Bei einem finanzpolitischen Kahlschlag würde ich nicht mitmachen!» Damit sprach er sich gegen eine Teilnahme des Staates an Spar-Programmen aus, die zur Liquidation ganzer staatlicher Bereiche wie Soziales oder Bildungswesen führen. Dabei dachte er an den Finanzminister und andere Scharf-Sparer im bundesrätlichen Umfeld und spannte den Bogen seiner finanzpolitischen Armbrust.

Justizminister Blocher wiederholte an der Erstaugustfeier in Herrliberg wieder einmal seine lächelnd-drohenden Worte, er könne nicht alles sagen, was er eigentlich denke. Wäre er katholisch, könnte er wenigstens beichten gehen.

Wer hätte das gedacht? Der stets ruhige und überlegte Verteidigungschef Schmid ist ins Schleudern geraten und hat seine Übersicht wie Contenance verloren. Angesichts vor allem der Analyse-Resultate in seinem Departement und dem Krach mit seinem Generalstabschef. Sein Tarnnetz und seine Nebelgranaten nützten ihm nicht sehr viel. Auch die Absetzung des Generalstabschefs und der Hinweis auf die Möglichkeit einer allfälligen Abschaffung der militärischen Dienstpflicht nicht. Man sollte ihn ad interim mit der Planung und Realisierung eines Eidgenössischen Militärmuseums in Burgdorf beauftragen.

Das Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft ist im Kampf gegen den Räuber Wolf aus Italien fantasievoller geworden. Bisher musste der räuberische Vierbeiner nicht weniger als ein halbes Hundert Schafe gerissen haben, bis man ihn abknallen konnte. Neu darf der «Heimatkanton» des reisserischen Tieres den Vierbeiner zum Tod verurteilen, wenn er innerhalb von vier Monaten 35 Wollenträger oder innerhalb eines Monates deren 25 gerissen

Enttäuschend

Von Anfang an hatten
sich die Leute
ein ganz falsches Bild
von ihm gemacht.

Nachdem er dem Bild
dann nicht entsprach,
sagen sie heute:
Das sieht ihm ähnlich!

Dieter Höss

Mehr Mord!

Erwin A. Sautter

Der 20. Juli 2004 war so ein Tag. Zu alltäglich. Sommerflaute? Lüge Nr. 1. Schliesslich herrscht über der südlichen Hemisphäre so etwas wie Winter. Oder war es einfach ein trauriger Tag? Ein himmeltrauriger Tag für Medienschaffende beim Boulevard, bei TV-Kanalarbeiter mit Quotenvorgabe und Presseschauredaktoren beim Radio wie am Morgen des 21. Juli. Da war kein Fleisch am Knochen: Arafat war (noch) immer am Ruder, Armstrong (noch) immer kein Tour-de-France-Sturzopfer, Bucher (der Renner) abgetaucht, kein Bundesratsmitglied mit Sonnenbrand hospitalisiert, Sudan (noch) nicht

hat. Das Poblem ist allerdings: Wer bringt dem Wolf das Rechnen bei?

«Die 26 Wasserfontänen, die auf dem neugestalteten Bundeshausplatz fröhlich-mystisch auf und absteigen und dabei die Kantone symbolisieren, begeisterten am Tag des Vaterlands das Publikum, das sich zur Eröffnungsfeier eingefunden hatte.» Doch das Ganze ist zu schön, um wahr zu sein: Alle Fontänen steigen gleich hoch, in gleicher Stärke und im gleichen Rhythmus. Neun Kantone weigerten sich allerdings, auch nur einen Rappen dafür zu zahlen. Man sollte ihre Fontänen schwarz einfärben.

Erst wollte sich niemand finden, um die Spitze des CVP-Parteipräsidiums neu zu besetzen. Nunmehr hat die Partei für ihre Präsidiumswahlen plötzlich einen personellen Kandidaten-Überfluss. Hinter dem unerwarteten Erfolg könnt man eine Wallfahrt von Interims-Parteipräsidentin Doris Leuthard zu Bruder Klaus im Ranft vermuten – nicht zu verwechseln mit der Alpe Älggi, ebenfalls in Obwalden, aber Wallfahrtsort der Schweizerischen Volkspartei, die ihren Heiligen immer gleich mitnehmen.

Was man früher den Italienern vorwarf, das tun heute die Schweizer. Sie lassen übers Wochenende alles auf den Picknickwiesen liegen, so dass diese am Montagmorgen aussehen wie Müllhalden: Plastiksäcke, Einpackpapier, Glas- und Petflaschen, volle Windeln, Bratwurstreste, dreckige Papteller- und Becher. Es ist wohl Zeit, Italiener als Kontrolleure anzustellen.

200 Jahre Tell-Spektakel: Die Zeit ist reif für eine Neuinterpretation.

endlich als Schurkenstaat klassiert, Bush (noch) immer lächelnd, weder Tier- noch Menschenseuchen im Anzug, kein anständiges Hagelwetter über den Waadtländer Reben, nichts Neues über die Wahlfonds von links bis rechts, kein neues Buch von Jean Ziegler über den Kasinokapitalismus – vor allem aber: kein Mordfall! Amok drohte in den Etagen der Abschlussredaktionen. Dem «Blick» kam eine der Töchter des Fürsten von Monaco in schwerer Stunde zu Hilfe. Aushang vom 21. Juli: «Nach nur 10 Monaten Ehe – Stéphanie Scheidung?»

Scheidung ist immer gut. «20 Minuten», mit den Geschichten aus dem Hause der Grimaldis (Rainier III) etwas weniger eng vertraut, flüchtete sich mit «Vater (28) schüttelt sein Baby zu Tode» auf den morgendlichen Pendlermarkt. Geschehen zwar schon im Oktober 2003. Seriösere Blätter zogen sich mit Abbildungen Herrn Krenns aus dem Sommerloch wie der «Tages-Anzeiger» mit einer Schaad-Karikatur von St. Pöltens Bischof und die «Neue Zürcher Zeitung» mit einem Reuters-Pressebild des faktisch entmachteten Bischofs. Weil kein veritabler Mord zu vermelden war.

Denkmäler

Es war ein Platz im Schweizer Land
auf welchem nie ein Denkmal stand.
Als dies Wunder man entdeckt,
wie war die Schweiz gleich aufgeschreckt.
Man gründete eine Kommission,
bald sandte man Entwürfe schon.
Und nun steht prächtig da ein Stein,
der prägt es dem Gedächtnis ein:
«Dies ist der Platz im Schweizer Land
auf dem bis jetzt kein Denkmal stand!»

Friedrich Plewka